

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 64 (2006)
Heft: 334

Artikel: Ludek Pesek : Realist und Visionär : Teil 3
Autor: Ullmann, Angelika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-897691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LUDEK PESEK – Realist und Visionär

Teil 3

ANGELIKA ULLMANN

Space Art 2. Die surrealistischen Weltraumbilder

Es genügte LUDEK PESEK nicht, sich ausschließlich auf die wissenschaftliche Illustration zu beschränken und sich als Maler ihren Gesetzen unterzuordnen. Seine schöpferische Fantasie suchte nach freieren Ausdrucksformen; diese fand er in dem von ihm so genannten *poetischen Surrealismus*, einer sehr kreativen und produktiven Phase seines Lebens. In diesen Bildern sind im realistischen Stil Motive aus der Weltraummalerei, der Space Art, mit irdischen Motiven kombiniert. Seinen *poetischen Surrealismus* sah LUDEK PESEK in der Tradition von RENÉ MAGRITTE, den er sehr schätzte – wie sehr zeigt ein Triptychon, das der Maler dem großen Meister des Surrealismus widmete. Auch die Tatsache, dass er diesem Gemälde ganz gegen seine Gewohnheit einen Titel – *Spiel – Hommage an RENÉ MAGRITTE*¹ – gab, zeigt seine Bedeutung für ihn. Wie dieser malte LUDEK PESEK streng realistisch nur Dinge, die es so auch in der Wirklichkeit gibt. Den traumartigen, surrealistischen Charakter gewinnen seine wie MAGRITTES Bilder, indem die Dinge aus ihrer vertrauten Sphäre herausgenommen und in einen völlig anderen Zusammenhang gestellt werden. Die auf diese Weise erreichte Verfremdung eröffnet eine neue Sicht auf die Dinge und die Welt. LUDEK PESEK geht aber insofern über MAGRITTE hinaus, als er Dinge, die jedem vertraut sind, in die uns fremde Welt des Universums oder eines fernen Planeten stellt.

Charakteristisch für diese von DAVID A. HARDY als *cosmic surrealism*² bezeichneten Gemälde ist die Beschränkung auf wenige symbolkräftige Elemente. Durch die bewusste Reduktion schaffen die Bilder Raum, den der Betrachter mit seinen Gedanken füllen kann. Auf diese Weise gewinnen die surrealistischen Gemälde gedankliche Tiefe und verdichten sich zu philosophischen Aussagen. Es geht um das Geheimnis des Lebens, den Kreislauf

von Werden und Vergehen, der Einheit von Vergangenheit und Zukunft. Aus der Fülle der Bilder dieser Schaffensperiode können hier nur ein paar als beispielhaft herausgegriffen werden.

Auf diesem Gemälde ist eine Landschaft auf einem anderen Planeten naturalistisch dargestellt: kleine flache Krater, Felsen und Steine im Bildvordergrund, der Boden von staubig-graubrauner Beschaffenheit, am Horizont Berge. Das Licht fällt aus einer unsichtbaren Quelle von links auf die Szenerie. Es schafft deutliche Kontraste und lenkt

den Blick des Betrachters. Dieser steht mitten in dieser Landschaft auf einem fernen Planeten. Sein Blick bleibt an einer kleinen Szene im unteren Drittel des Bildes, die etwas aus der Mitte nach links gerückt ist, hängen. Hier am höchsten Punkt der Landschaft entspringt inmitten einer Ansammlung von bemoosten Steinen unterschiedlicher Größe eine Quelle, deren Wasser sich in einem kleinen Teich sammelt. Auf einem flachen Stein gleich neben ihr steht ein irdener Wasserkrug, um den herum Sumpfdotterblumen wachsen. Auf diese Stelle konzentriert sich das Licht – besonders auf den Krug und die kleine gelbe Blume neben ihm. Ein schmaler Fußweg – ebenfalls hell beleuchtet – schlängelt sich von der Quelle zum Horizont. Er lenkt den Blick des Betrachters zum einen auf die voll angestrahlten Berge am rechten Bildrand, zum anderen auf die im Hintergrund in der Bild-



¹ Ausstellungskatalog a.a.O., S. 52

² DAVID A. HARDY, *Visions of Space*. Limpsfield, Great Britain, 1989, S. 145

mitte schwebende Erde, eine Ansicht des blauen Planeten, wie sie uns von Aufnahmen aus den Weltraum fast schon vertraut ist. Durch den Lichteinfall hebt sich die linke Hälfte leuchtend von dem tiefblauen Sternenhimmel ab. Der Pfad verbindet die beiden beherrschenden Bildelemente – die Erde sowie die Quelle mit Krug und Blume – optisch miteinander.

Es ist eine Szenerie des Anfangs und der Ursprünglichkeit: eine Urlandschaft mit Steinen und Staub, Leere und Weite – wie zu Beginn der Erdgeschichte. Das Leben hat auf dem Planeten bereits Fuß gefasst, dafür steht die Quelle – Symbol des Lebens überhaupt; die Blumen symbolisieren nicht nur pflanzliches Leben, sondern durch ihre Farbe auch Schönheit; der getöpferte Krug ist ein Hinweis auf die Anfänge von Kultur. Das Bild beeindruckt aber nicht nur durch die klare Sprache der Symbole, sondern auch durch die Abwesenheit des Menschen – ein Motiv, das die Bilder dieser Gruppe mit den irdischen Landschaftsgemälden verbindet. Der Betrachter fragt sich: Wer hat den Krug getöpfert? Wer ist hier immer wieder zur Quelle gekommen, so dass sich der Pfad herausbilden konnte? Sind es Menschen, die auf diesem neuen Planeten noch einmal von vorne angefangen haben – möglicherweise nachdem die Erde unbewohnbar geworden ist? Darauf könnte die Komposition des Bildes hinweisen, die zwischen Krug und Erdkugel eine Beziehung herstellt. Oder enthält das Bild eine Mahnung an den Menschen, sich der wirklich wichtigen Dinge bewusst zu werden und die Erde als Lebensraum für den Menschen nicht zu zerstören? Oder sind Quelle,



Erinnerungen (Acryl, 60 x 80 cm).

Blume und Krug nur Metaphern für die Erneuerung des Lebens aus sich selbst heraus?

Wie dem auch sei – in dieser poetischen Szenerie mit Krug und Quelle drückt sich ein stilles, aber nachdrückliches Bekenntnis zum Leben und zu den wesentlichen Dingen aus.

Das Geheimnis des Lebens – auf der Erde oder irgendwo im Universum auf einem fernen Planeten – ist ein Thema, das LUDEK PESEK vielfach variierte.

An die Stelle von Quelle und Krug treten in anderen surrealistischen Planetenlandschaften einzelne Blumen wie

Löwenzahn, Sonnenblume, Königskerze oder blaue Schwertlilie, ein einzeln stehender Baum, ein Fels mit einem blauen Schmetterling oder einem Feuersalamander darauf. Eines zeigt ein Vogelnest im Schatten eines Felsblocks, ein anderes eine Eule auf einem Ast. Manches dieser Motive hat der Maler leicht verändert auf zwei oder gar drei Gemälden neu gestaltet. Auch die rot blühende Blume auf einem abgestorbenen Ast, die wir schon von den Triptychen *Ein geheimnisvoller Fund auf dem Kilimandscharo* und *Undurchdringlichkeit* kennen, taucht verfremdet als beherrschendes Motiv in einer wüsten Planetenlandschaft wieder auf – den Beginn neuen Lebens symbolisierend wie der Titel *Hoffnung* nahe legt.

Neben Motiven aus dem Pflanzen- und Tierreich platziert LUDEK PESEK auch antike Ruinen wie einen Triumphbogen, Säulentrümpe oder Überreste zerfallener Städte in die planetarische Landschaft – so, als gäbe es auch auf fernen Planeten eine Geschichte der Zivilisation, von der nur noch Ruinen Zeugnis ablegen.

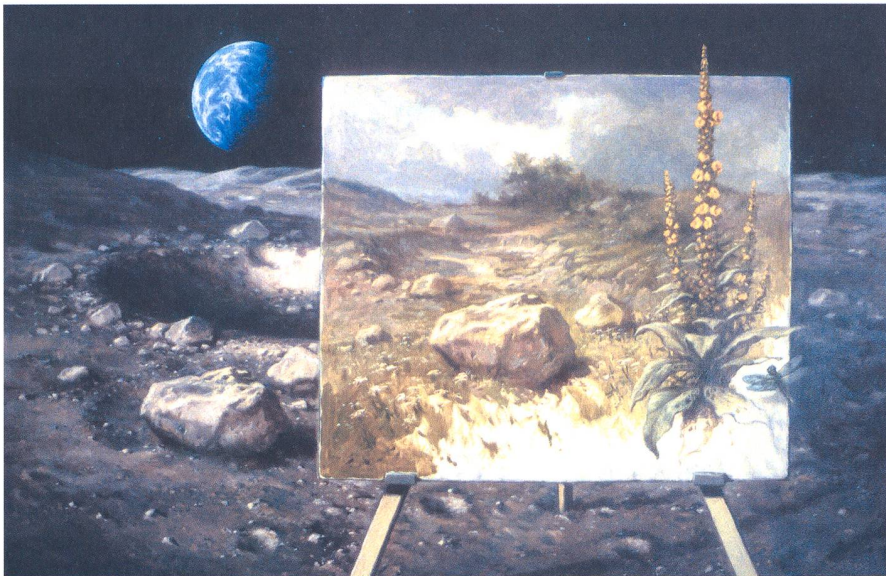
Eine Steigerung in der surrealistischen Verfremdung und ein Spiel mit der Vorstellung vom Bild im Bild stellen die Gemälde dar, in denen LUDEK PESEK den Vorgang des Malens zum Teil des Bildes und seiner Aussage macht.

Das Bild *Das Nest* zeigt eine in ein bleiches Licht getauchte Planetenlandschaft mit abgestorbenem Baum vor samtenschwarzem Himmel mit Erdkugel. Eine magisch blaue Sternwolke zau-





Das Nest



Ankommender Staubsturm auf Mars.



bert blaue Lichtreflexe auf die Berge am Horizont und den Baum. Mitgemalt, und damit ein Teil des Gemäldes, ist ein reich verzierter goldener Rahmen. In die untere rechte Ecke des Rahmens schmiegt sich ein Vogelnest mit drei Eiern. Unter dem Nest befindet sich Eichenlaub – ein Hinweis darauf, dass der tote Baum eine Eiche ist, wie auf den meisten «irdischen» Bildern von Bäumen. Blätter und Vogeleier deuten an, dass neues Leben bereits wieder im Werden ist.

Auf einem anderen Gemälde hat der Maler eine Staffelei mitten in die tote Landschaft eines fernen Planeten gestellt. Das Bild darauf zeigt den von der Staffelei verdeckten Ausschnitt – aber im Gegensatz zu der öden Planetenlandschaft eine blühende Szenerie, wie sie uns von der Erde her vertraut ist. Es ist die Vision des Malers, der hier vorwegnimmt, was einmal auch auf diesem toten Planeten an Leben möglich sein könnte. Das Staffelei-Motiv ist ein Zitat von MAGRITTE und zeugt von der kreativen Auseinandersetzung LUDEK PESEKS mit diesem Maler.

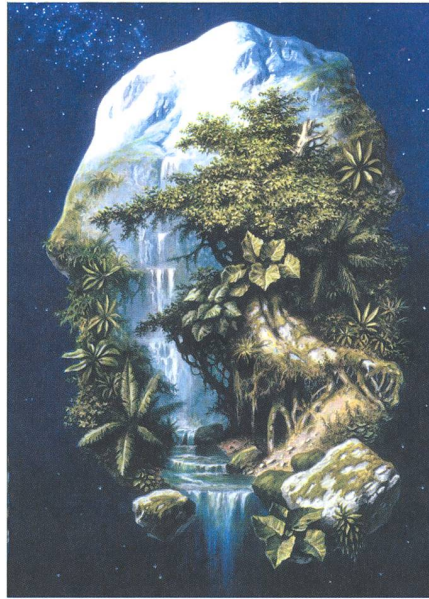
Ein Zitat aus LUDEK PESEKS Roman *Die Erde ist nah* erscheint wie ein Kommentar zu den surrealistischen Weltraumbildern. Der begleitende Arzt der Expedition ist Zeuge eines Naturschauspiels auf dem Mars: «Ein Felsblock, der in riesigen langsamen Sprüngen den kleinen Hang hinabstürzt und unten im Geröll liegen bleibt. Wie lange mag wohl diese Sekunde, in der sich der Felsblock vom Mutterfelsen löste, herangereift sein? Wie lange haben Wind, Frost und Sonnenglut genagt, ehe sie diese schwere, unförmige Masse abspalteten und ihr Bewegung und Verwandlung gönnten? Ich begreife, dass alles natürlich ist, dass sich nichts Ungewöhnliches ereignet hat. Die Harmonie des Weltraums, dessen Bestandteil ich bin, wird durch meine Gegenwart nicht gestört. Jetzt gehöre ich hierher, genauso natürlich, wie ich nach hundert Jahren nicht mehr hier sein werde. Genauso natürlich, wie die Felsenwände nach Milliarden Jahren in der Glut der alternden Sonne absterben werden, ohne Mitleid für die längst vergessene Menschheit. Und irgendwo auf einem Planeten, der kaum so weit ausgekühlt ist, dass Wasser bestehen kann, werden in seichten Resten irgendwelche Vorzeichen von Leben andeuten, dass vielleicht einmal Gras oder ein Baum oder ein Pferd, ein Vogel oder ein Mensch entstehen wird.»³

³ LUDEK PESEK, *Die Erde ist nah. Die Mars Expedition*. 1970 Georg Bitter Verlag Recklinghausen. 3. Auflage, S. 154f.



Diese Textstelle thematisiert ebenso wie die Gemälde dieser Gruppe den ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen, die Faszination durch die Harmonie des Universums und die Liebe zur Erde. Hier wird auch deutlich, welche symbolische Bedeutung Felsen für LUDEK PEŠEK haben: Sie sind so etwas wie das Urmaterial – scheinbar unvergänglich – «felsenfest» – und doch Teil der ewigen Verwandlung.

Felsen und Steine übten eine große Anziehungskraft auf den Maler aus. Sie sind auf den meisten seiner realistischen Bilder zu finden und stellen auch auf den surrealistischen Weltraumbildern ein wichtiges Motiv dar. Sie sind



aber nicht nur Teil der wirklichkeitsnahen Gestaltung von Planetenlandschaften, sondern auch ein verfremdendes Element, wenn sie – wie auf vielen surrealistischen Gemälden – scheinbar schwerelos durch den Raum schweben. Sie transportieren dann das Leben durch das Universum – so zum Beispiel fliegt ein Steinbrocken, auf dem Löwenzahn wächst, durch das Weltall. Neben der rot blühenden Aufsetzerblume hat LUDEK PEŠEK eine Vorliebe für den Löwenzahn, diesem Lebenskünstler unter den Pflanzen. Er platziert die kleine Blume – oft scheinbar wie nebensächlich – auf vielen seiner realistischen wie surrealistischen Bilder, so zum Beispiel auch auf dem Gemälde

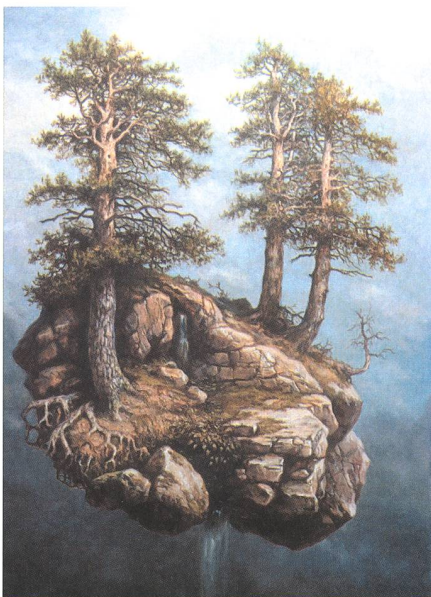
mit der Eiche. Als Pionierpflanze erobert er sich jeden Lebensraum: durchsetzungsfähig, hartnäckig und mit seiner kleinen gelben Blütensonne auch strahlend schön.

Sogar Felsbrocken mit einer vollständigen Landschaftsszenerie aus Baumgruppen, Wasserfall und Vögeln sind im Universum unterwegs. Das Motiv tritt in zwei Variationen auf: einmal ist der Stein damit bewachsen, das andere Mal ist er durchbrochen und die Öffnung gibt den Blick frei auf eine Naturidylle. Dieser Gruppe von Gemälden hat LUDEK PEŠEK den Titel *Träume der Steine* gegeben. Träumt der Stein in den öden, unendlichen Weiten des Weltraums von der lebendigen Natur der Erde? Oder reist das Leben, geborgen in der Sicherheit des Steins, durch das All einem Neuanfang auf einem anderen Planeten zu? Wie auf dem Gemälde *Die Kraft des Lebens* bilden hier Stein und Pflanzen eine Symbiose. Das Motiv des schwebenden, mit üppiger Vegetation bewachsenen Felsbrockens findet sich auch ohne den Bezug zum Weltall auf anderen Gemälden.

Das Motiv erlaubt keine eindimensionale Deutung, sondern eröffnet einen mehrdeutigen Beziehungsraum. Es fügt Elementares zusammen: die Dauerhaftigkeit des Steins mit der Lebendigkeit von Bäumen, Pflanzen und Blumen. Er wird auf diese Weise Teil der lebendigen Natur, er verliert seine Schwere und gewinnt schwebende Leichtigkeit. Diese Gemälde wirken heiter und freundlich.

Ein Gemälde von eindringlicher Befremdlichkeit ist das von der durch den Weltraum fliegenden Eule. Sie beherrscht vor dem Hintergrund des mit Sternen übersäten dunkelblauen Himmels nahezu das ganze Bild. Erst auf den zweiten Blick wird deutlich, dass sie ein Zwitterwesen ist: der Kopf scheint der einer lebendigen Eule zu sein, ihr Körper jedoch ist ein massiver Fels, der die Gestalt einer Eule hat; die Füße sind zwei gedrungene altertümliche Säulen – Hinweise auf menschliche Zivilisation. Zwischen ihnen tut sich eine Öffnung auf, aus der eine unübersehbare Anzahl von Eulen in das All herausfliegt – sie bewegen sich wie die steinerne Eule direkt auf den Betrachter zu. Auf diesem Bild sind Stein und Lebewesen zu einer Einheit verschmolzen. Der Fels scheint sogar in unendlicher Folge neues Leben in Gestalt der herausfliegenden Eulen zu gebären. Der Surrealismus der Darstellung erreicht hier einen Höhepunkt – verstärkt noch durch die Bedeutung

Träume der Steine.



Mutter der Eulen.



der Eule als Symbol der Weisheit: Dieser Vogel wird bekanntlich Athene, der griechischen Göttin der Weisheit, zugeordnet. Der Maler hat diesem Bild den Titel *Mutter der Eulen* gegeben.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich der «Landschaftsmaler» LUDEK PESEK in den Weltraumbildern, den realistischen wie den surrealistischen, treu bleibt. Er verherrlicht nicht, wie so viele Maler aus dem Genre der Space Art, den fantastischen technischen Fortschritt des Menschen und eine zukünftige High-Tech-Zivilisation auf fernen Planeten, aber er gleitet auch nicht ab in esoterischen Kitsch. Seine Haltung ist eine Mischung aus Faszination und Respekt: Es ist die großartige Schönheit, Fremdartigkeit und Erhabenheit der Marslandschaft wie der anderen Planeten und des unermesslichen Universums, die er dem Betrachter vermitteln will. Dieselbe Achtung erweist er der irdischen Natur; sie zeigt sich in seiner Liebe zu Bergen und Bäumen, zur Landschaft überhaupt. Er ist ein Liebhaber des Lebens in seiner ganzen Vielfältigkeit – mit einer großen Skepsis gegenüber dem Menschen. Wie anders ist dessen Abwesenheit auf den meisten seiner Bilder zu deuten?

Visionen

Unter dieser Überschrift ist eine Gruppe von Bildern zusammengefasst, welche die surrealistischen Weltraumbilder noch weiter transzendieren und philosophische sowie religiöse Motive aufgreifen. Es ist LUDEK PESEKs Alterswerk und stellt vielleicht so etwas wie die Summe seiner Einsichten dar. Der Blick des Malers ist nicht mehr auf eine ferne Zukunft gerichtet, in der vielleicht auf unerreichbaren Planeten neues Le-

ben entsteht, sondern er wandert zurück in die Geschichte der Menschheit. Für dieses Thema greift er wieder auf das Format des Triptychons zurück. Damit stellt er sich in eine Tradition, die auf die mittelalterlichen Flügelaltäre zurückzuführen ist.

Als Beispiel für dieses Spätwerk sei hier das Triptychon *Sophokles* genannt.

Auf allen drei Bildern ist eine antike Szenerie zu sehen: vor einem gestirnten Nachthimmel Ruinen von griechischen Säulen, zum Teil schon überwachsen. Im mittleren Bild wächst der überdimensionale Oberkörper eines alten Mannes, weißhaarig und vollbärtig, aus den Stufen einer Säulenanlage geradezu heraus; an den Rändern nämlich verschmilzt die Toga, in die der Oberkörper des Alten gehüllt ist, übergangslos mit den Steinen der Umgebung. Der Blick des alten Mannes, dem Titel nach der griechische Tragödiendichter *Sophokles*, ist sinnend nach innen gewandt; es handelt sich um keine reale Gestalt, vielmehr um eine Art Erscheinung, vielleicht der Genius loci. Das linke Seitenbild zeigt am Horizont einige Zypressen, am rechten Bildrand von Pflanzen überwachsene Säulen. In der unteren Bildmitte entspringt zwischen Felsen eine Quelle, die zu einem kleinen Bach wird. Das Motiv ähnelt dem auf einigen surrealistischen Weltraumbildern. Auf dem rechten Seitenbild schwebt vor dem Hintergrund der antiken Szenerie eine steinerne Kugel, die wie Gold schimmert. Obwohl es Nacht ist, fällt helles Licht auf Quelle, Kugel und die Erscheinung des *Sophokles*, auch das Firmament – von einem transparenten und intensiven Blau – ist relativ hell für einen Nachthimmel. Diese merkwürdigen Lichtverhältnisse unterstreichen den visionären Charakter des Gemäldes. Die beiden Sei-

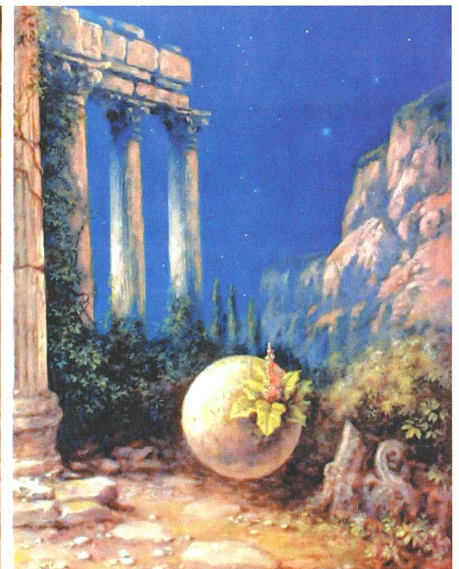
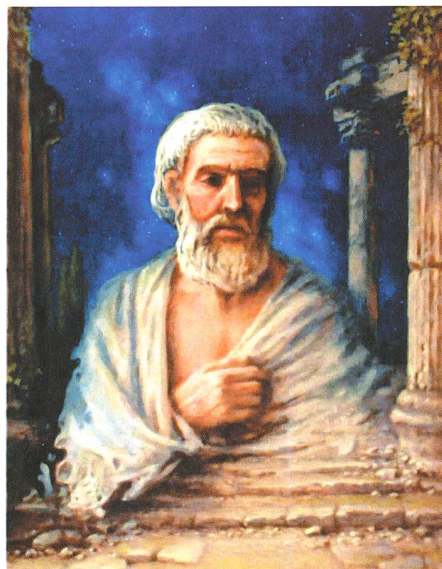
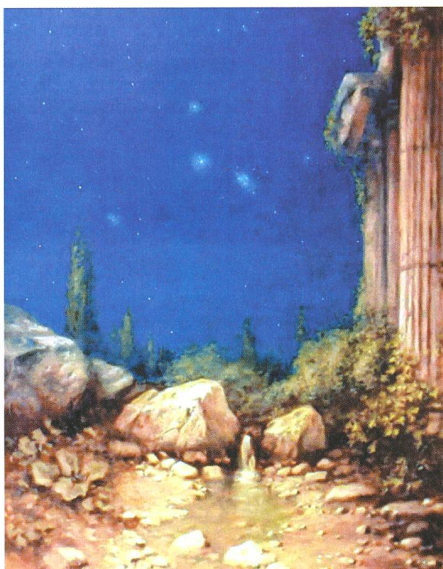
tenbilder scheinen die Erscheinung im Mittelbild zu kommentieren: SOPHOKLES ist eine Quelle, aus der sich die abendländische Kultur speist; seine Tragödien sind vollkommene Meisterwerke – so wie die goldene Kugel ein Symbol für Vollkommenheit ist. Das Gemälde ist ein Bekenntnis zum Erbe der Antike, zu ihrem Humanismus, der vom Geist dieses Zeitalters geprägt wird.

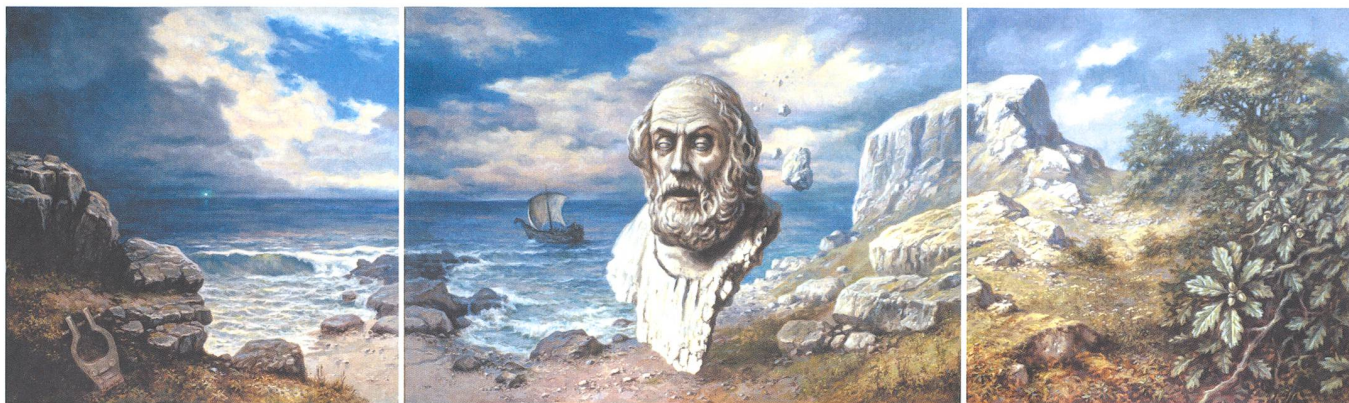
Ein anderes Triptychon aus dieser Reihe stellt eine felsige Küstenlandschaft dar; der Betrachter schaut auf ein blaues Meer unter weiß-blauem Himmel hinaus, auf dem Wasser ist im Mittelteil ein Segelschiff zu sehen. Das mittlere Bild wird von einer übergroßen antiken Marmorbüste beherrscht, die über der Szenerie schwebt. Die Büste zeigt einen alten bärtigen Mann, dessen Augen blind sind; dieser Umstand sowie die Lyra, die auf dem linken Seitenbild an einem Felsen lehnt, sind Hinweise auf die Identität des Alten: Es ist HOMER, der Begründer der abendländischen Dichtung. Auch das Segelschiff verweist auf den Dichter, auf die beiden Epen, die mit seinem Namen verbunden sind: die Ilias und die Odyssee. Es könnte das Schiff des Odysseus sein, auf dem er zehn Jahre durch das Mittelmeer irrte, bis er in seine Heimat zurückkehren durfte.

Mit Gemälden wie diesen beiden kommt ein neuer Akzent in die späten Bilder. Bäume und Felsen, Pflanzen und Blumen, die Landschaft als solche, die in den früheren Gemälden im Mittelpunkt stehen, werden jetzt zur Kulisse, zum Hintergrund für Gestalten aus der Geschichte der Menschheit, die übergroß aus der Landschaft heraustreten.

Damit rückt der Mensch, der auf den früheren Bildern fehlt, in den Mittelpunkt. Nicht jedoch als einzelne Person,

Sophokles





Homer

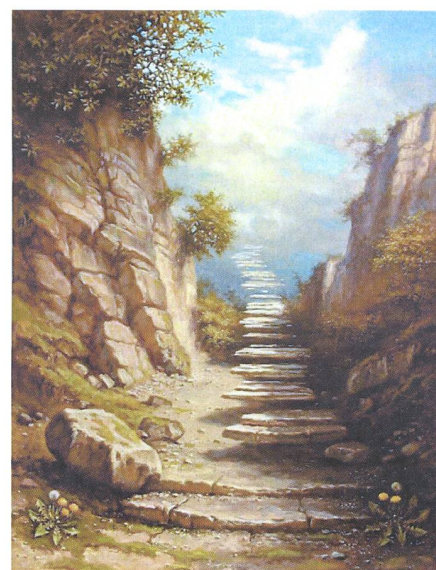
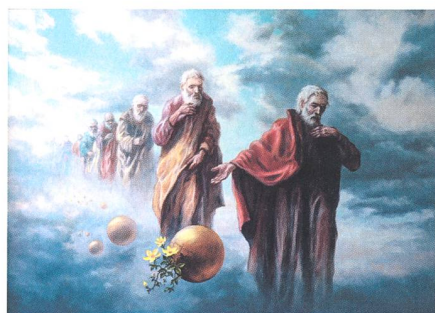
als unverwechselbares Individuum, sondern als Vertreter der Menschheit, des humanistischen Erbes, an das auf diesen Bildern erinnert wird.

Ein anderes, in seinem visionären Charakter rätselhaftes Gemälde zeigt eine Reihe bärtiger Greise, die Toga ähnliche Gewänder in verschiedenen Farben tragen. Die Füße im Wolken dunst, scheinen die Gestalten zu schweben – wie die goldenen Kugeln, die – mehr zu ahnen als klar zu erkennen – ihren Zug begleiten. Die Gestalten tauchen von links aus lichten Wolken schemenhaft auf und bewegen sich auf dunkles Gewölk am rechten Bildrand zu. Sie vermitteln den Eindruck einer unendlichen Reihe; Raum und Zeit scheinen aufgehoben zu sein, wie in einer Vision, die sich jeden Moment verflüchtigen kann. Der Maler arbeitet sehr stark perspektivisch: Nur die beiden ersten Männer sind deutlich zu erkennen, die anderen Gestalten verschwimmen am Horizont. Die erste in der Reihe beherrscht durch das Ppurrot ihres Obergewandes und ihre Gestik das Bild. Mit der linken Hand weist sie auf sich selbst, mit dem rechten Arm deutet sie mit ausholender Bewegung auf eine goldene Kugel, die zu ihren Füßen schwebt. Dieser erste Greis in der Reihe und die Kugel sind sehr plastisch ausgearbeitet und durch die Komposition des Bildes betont: Beide sind leicht aus der unteren Mitte nach links bzw. rechts gerückt. Im freien Raum dazwischen – und damit im Mittelpunkt des Bildes – befindet sich die Hand des Alten. Sie ist in gebender Geste geöffnet, so als ob die goldene Kugel eine Gabe sei. Aus der Kugel wachsen – sich nach unten rankend – gelbe Blumen. Symbolisieren Kugel und Blume Vollkommenheit und Schönheit? Sind die Greise prophetische Gestalten, weise Männer? Die Symbolsprache des Malers ist hier sehr persönlich und eine Deutung des Gemäldes deshalb schwierig.

Zum Schluss sei auf ein Gemälde verwiesen, das symbolisch *Das Unendliche* – so der Titel – darstellt: Eine sommerliche Landschaft mit einem Hohlweg zwischen hellbraunen Felswänden, aus denen Büsche wachsen. Der Weg beginnt im Bildvordergrund mit zwei flachen Steinplatten, die von der gleichen Farbe wie die Felsen sind. Die Stufen nehmen die gesamte Breite des Weges ein, rechts und links von der ersten Stufe blüht jeweils ein Löwenzahn, auf der linken Seite liegt ein großer Felsbrocken – so weit die ganz realistische Szenerie, deren einzelne Attribute uns inzwischen von vielen anderen Gemälden LUDEK PESEKS vertraut sind. Die dritte und vierte Steinstufe jedoch schweben bereits leicht über dem Weg, gefolgt von einer unendlichen Reihe sich perspektivisch verkleinernder Steinplatten, die – immer heller und duftiger werdend – schließlich mit den lichten Wolken am blauen Himmel verschmelzen. LUDEK PESEK war nicht in einem kirchlichen Sinne religiös, dennoch scheint das Bild Ausdruck der Zuversicht zu sein, dass der Lebensweg nicht im Dunkeln endet, sondern in die lichte Weite des Himmels führt, dass das Unendliche in der Transzendenz liegt.

Schluss

Nur eine kleine Auswahl aus der beeindruckenden Anzahl und Vielfalt seiner Gemälde des bis zu seinem plötzli-



Das Unendliche

chen Tod sehr produktiven Malers konnten in dieser Würdigung berücksichtigt werden. Es ist zu hoffen, dass ein Kunsthistoriker einmal das gesamte Werk in einer Weise aufarbeitet, die auch wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wird. Das konnte und sollte hier nicht geleistet werden. Aber vielleicht ist es gelungen, die Vielgestaltigkeit von LUDEK PESEKS künstlerischem Schaffen und den schöpferischen Reichtum seiner Fantasie aufzuzeigen. Es war – nach glücklicher Kindheit und Jugend – ein oft schweres, aber schließlich dennoch erfolgreiches Künstlerleben, das unseren Respekt verdient. Denn, wie seine Bilder und Bücher zeigen, blieb sich LUDEK PESEK als Künstler und Mensch treu. Als Mensch trat er stets mit der Bescheidenheit und Zurückhaltung auf, die uns bei unserer ersten Begegnung beeindruckte und für ihn einnahm. Es war nicht seine Art, sich in den Vordergrund zu drängen und laut das Wort zu ergreifen. Seine Gemälde und Bücher sprechen für ihn und sie erzählen uns viel von dem Menschen dahinter, der in

einer produktiven Spannung zwischen Realität und Sehnsucht zu leben schien, die ihn zum visionären Maler und Schriftsteller machte. Wer – wie LUDEK PESEK selbst von sich sagt – bereit ist, «ins Bild hineinzugehen»⁴, wird seiner tiefen Liebe zur Natur, zu Bergen und Bäumen, Steinen und Pflanzen begegnen und fasziniert sein von seinen Träumen von den fernen Welten im Universum mit ihrem Zauber der unberührten Weite und schöpferischen Leere. Er wird seine tiefe Skepsis gegenüber dem Menschen spüren, aber auch seine Verwurzelung in der abendländischen Kultur und im Humanismus erkennen. Deshalb wird jeder, der sich auf sein Werk einlässt, für sich selbst etwas gewinnen: einen immer wieder neuen Blick auf das Geheimnis des Lebens, von dem der Mensch nur ein Teil ist.

ANGELIKA ULLMANN
Ruhrstrasse 41
D-70374 Stuttgart

⁴ Ausstellungskatalog a.a.O. S.72

Bibliografie

- NOËL CRAMER: *Ein Maler des Unerreichbaren*. In: Orion. Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft Nr. 257, 8/1993, S.156-160.
Nachruf auf LUDEK PESEK. in: Orion Nr.296, 1/2000, M 8.
The art of LUDEK PESEK. in: Orion Nr.297, 2/2000, S.15 – 19.
L'astronomie...à quoi bon? In: Orion Nr. 299, 4/2000, S.11 – 17.
Donation Pesek à l'Observatoire de Genève. In: Orion Nr. 300, 5/2000, S.40.
Space Art and LUDEK PESEK. Appendix to the article «*Ludek Pesek's role as Space Artist*» in: A. Heck (ed), *Organisations and Strategies in Astronomy*, Volume 5; 2004 Kluwer Academic Publishers
DAVID A. HARDY, *Visions of Space*. Limsfield, Great Britain, 1989
Katalog der Ausstellung von Bildern von LUDEK PESEK in der Galerie der Modernen Kunst in Roudnice nad Labem vom 6.11.2003 bis 4.1.2004
LUDEK PESEK: *Die Erde ist nah*. Die Mars Expedition. Georg Bitter Verlag Recklinghausen, 3. Auflage 1979.

■ Ich danke Frau BEATRICE PESEK und ihrer Schwester Frau LUDMILA RADECHOVSKÁ für ihre freundliche Unterstützung, für viele Informationen und vor allem für die Übersetzungen aus dem Tschechischen, die mir sehr geholfen haben. Besonderer Dank gebührt auch Dr. NOËL CRAMER vom Observatorium in Genf, der LUDEK PESEKs Werk in der Zeitschrift Orion schon früh gewürdigt und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat; ihm kommt auch das Verdienst zu, die Gemälde auf Dia und DVD dokumentiert zu haben.

Mein Mann LOTHAR und ELKE WEBER haben mir bei der Fertigstellung und Überarbeitung sehr geholfen, auch ihnen danke ich herzlich.

Lebenslauf

1919 geb. am 26. April in Kladno, Tschechoslowakei. Vater: LUDVIK PESEK, Bergmann, Journalist; Beamter bei Versicherungsanstalt für Bergleute in Ostrava. Mutter: ANNA CIHÁKOVÁ, geb. in Choden.

1923 Umzug nach Ostrava (Ostrau in Mähren). Besuch des humanistischen Gymnasiums.

1939-1940 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Prag bei Professor KAREL MINÁŘ

1945-1947 Fortsetzung des Studiums an der Akademie der Bildenden Künste in Prag Professor VRATISLAV NECHLEBA

1945 Umzug der Familie nach Prag

1953 Heirat mit BOZENA RAYMANNOVA (Fremdsprachensekretärin)

1962 Studienreisen in die UdSSR nach Moskau, Petersburg, Kiew, Samarkand, Buchara und Taschkent

1964 Studienreisen nach Tunesien, Griechenland und in die Türkei

1968 Emigration in die Schweiz. Bis zu seinem Tod lebte LUDEK PESEK zusammen mit seiner Frau in Stäfa bei Zürich.

Beginn der langjährigen Zusammenarbeit mit der National Geographic Society Washington D.C. und dem Air Space Museum of the Smithsonian Institution in Washington D.C. und dem Planetarium in Nashville, USA.

1978 Studienreisen in die USA und nach Kanada; außerdem nach Afrika und Asien und in verschiedene europäische Staaten.

Ausstellungen

in: New York – Boston – Washington D.C. – Nashville – Boskone – Paris – Prag – Roudnice nad Labem – Stuttgart – Konstanz – Limburg – Bern- Luzern – Zürich – Genf.

Preise

1947 Ehrende Anerkennung für seinen Roman «Lasttiere» (Tahouni), erteilt vom Europäischen Literarischen Klub (ELK)

1948 Erster Preis im ELK-Wettbewerb für seinen Roman «Die Auktion» (Drazba)

1965 Sonderpreis der libanesischen Regierung für den Fotobildband «Libanon»

1970 Ehrende Anerkennung im Wettbewerb «Das schönste Buch des Jahres» für den Bildband «Planet Erde» erteilt von Památník národního písemnictví Prag (Denkmal des nationalen Schrifttums)

1971 Deutscher Jugendbuchpreis für den Roman «Die Erde ist nah» Preis für die Illustrationen in «The Moon and the Planets»

1975 Auszeichnung für die Illustrationen in Boscona

2000 Lucien Rudaux Memorial Award für die Space Art - Bilder, erteilt durch die International Association of Astronomical Artists, USA

Illustrierte Bildbände

- «Die Planeten des Sonnensystems»
- «Planet Erde»
- «Unser Planet Erde»
- «National Geographic Magazine»
- «Bildatlas des Sonnensystems»
- «UFOs and Other Worlds»
- «Flug in die Welt von morgen»
- «Space Shuttles»
- «Messung des Unermesslichen»
- «Neuland Mars»
- «Solar System»
- «Our Universe» (National Geographic Society)

Romane

- «Menschen im Gestein» - «Lasttiere» - «Die Auktion» - «Die Mondexpedition» - «Die Erde ist nah» - «Nur ein Stein» - «Preis der Beute» - «Falle für Perseus»

Publizistik

Jahrelange Zusammenarbeit mit National Geographic Magazinze; Reproduktionen in verschiedenen Zeitschriften, u.a.: Omni, Starlog, Astronomy, Future Life, Science, OWL-Magazine, PM-Magazine, Quick, GEO, Orion. Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft, Europeo, Leonardo, Kosmos.

Bildnachweis

Die hier veröffentlichten Bilder stammen bis auf zwei von einer DVD, auf der Dr. NOËL CRAMER an die 500 Gemälde von LUDEK PESEK archiviert und digitalisiert hat.

Die Gemälde *Gefahr, Warnung, Sophokles und Unendlichkeit* sind in dem Katalog zur Ausstellung von Bildern LUDEK PESEK vom 6.11.2003 bis 4.1.2004 in der Galerie der modernen Kunst in Roudnici nad Labem veröffentlicht.

DVD Pesek, Ordner P2, Bild P 22 (2) (Haus in den Beskiden)

DVD Pesek, Ordner P3, Bild P 38 (1) (Gebirgslandschaft)

DVD Pesek, Ordner P3, Bild tr 3 (Kilimandscharo)

DVD Pesek, Ordner P3, Bild P 10 (1) (freistehende Eiche)

DVD Pesek, Ordner P5, Bild p5 02 (Eiche mit Thronessel)

DVD Pesek, Ordner P5 F 08; F 05; F 32; F 06; F 03; (die Urwälder der amerikanischen Westküste)

Katalog zur Ausstellung, Seite 45 und 46 (Gefahr und Warnung)

DVD Pesek, Ordner P3, Bild tr 1 (Undurchdringlichkeit)

DVD Pesek, Ordner P2, Bild P 18 (2) und Ordner 5, Bild p 5 04 (Das Leben)

DVD Pesek, Ordner P2, Bild P 21 (2) (Die Kraft des Lebens)

DVD Pesek, Ordner P6, Bild p6 02 (Die ewige Eiche)

DVD Pesek, Ordner P2, Bild pesek-28 (Freiheit)

DVD Pesek, Ordner P4, Bild p-s (Motten)

DVD Pesek, Ordner P1, Bild 18 (Marslandschaft)

DVD Pesek, Ordner P1, Bild 04 (Marslandschaft)

DVD Pesek, Ordner P1, Bild 13 (Marslandschaft)

DVD Pesek, Ordner P2, Bild 01 (In den Ringen des Uranus)

DVD Pesek, Ordner P2, Bild 13 (Ansicht des Saturn-Mondes Titan)

DVD Pesek, Ordner P2, Bild 28 (Marslandschaft)

DVD Pesek, Ordner P4, Bild -bg (Planetenlandschaft mit Krug)

DVD Pesek, Ordner P2, Bild 06 (Planetenlandschaft mit Königskerze)

DVD Pesek, Ordner P7, Bild 19 («gerahmte» Planetenlandschaft)

DVD Pesek, Ordner P3, Bild 20 (Erinnerungen)

DVD Pesek, Ordner P2, Bild 19 (Staffelei mit Königskerze in Planetenlandschaft)

DVD Pesek, Ordner P3, Bild 31 (Marslandschaft)

DVD Pesek, Ordner P4, Bild -ab (im All fliegender Fels mit Löwenzahn)

DVD Pesek, Ordner P4, Bild -ap (im All fliegender Fels mit Landschaftsszenerie)

DVD Pesek, Ordner P8, Bild 01 (fliegender Fels mit Kiefernlandschaft)

DVD Pesek, Ordner P4, Bild -am (Mutter der Eulen)

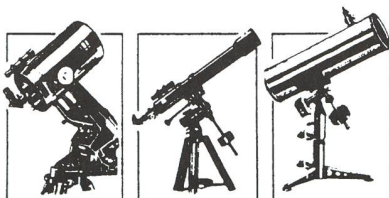
Katalog zur Ausstellung, Seite 33 (Sophokles)

DVD Pesek, Ordner P3, Bild tr 5 (Homer)

DVD Pesek, Ordner 7, Bild 20 (Propheten)

Katalog zur Ausstellung, Seite 55 (Unendlichkeit)

Ihr Partner für Teleskope und Zubehör



Grosse Auswahl
Zubehör, Okulare, Filter

Telrad-Sucher
Astro-CCD-Kameras
Astro-Software

Sternatlanten
Sternkarten
Astronomische Literatur

Beratung, Service
Günstige Preise

Ausstellungsraum

CELESTRON®

Tele Vue

 **Meade**

 **ORION**
TELESCOPES & BINOCULARS

 **LEICA**

Kowa

 **FUJINON**

 **STARLIGHT EXPRESS**
ASTRONOMICAL AND INDUSTRIAL CCD CAMERAS

Alleinvertrieb für die Schweiz: PENTAX®

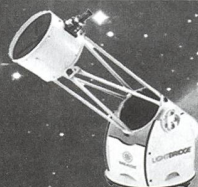
ANCA RES

Tel. 031 311 21 13

Fax 031 312 27 14

Zumstein
FOTO DIGITAL

Casinoplatz 8, 3001 Bern • www.zumstein-foto.ch



Erleben Sie das Sehen!
Meade Light Bridge 8"/10"/12"

 **MEADE**
Meade Instruments Europe